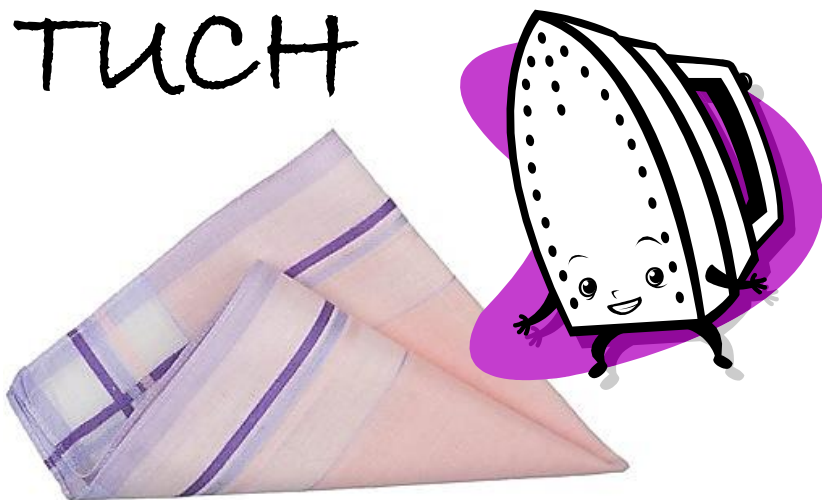


# DAS TASCHEN- TUCH



**Ein kleiner Rapport von einem  
verlorenen Taschentuch**

geschrieben für Jung und Alt  
von Bruno Neumann

**Wir wissen aber, dass denen,  
die Gott lieben, alle Dinge zum  
Besten dienen, denen, die nach  
dem Vorsatz berufen sind.**

*(Römer 8,28)*

### INHALTSVERZEICHNIS

<b><i>Ein Taschentuch</i></b> _____	<b>3</b>
<b><i>Das verlorene Taschentuch</i></b> _____	<b>4</b>
<b><i>Das gerettete Taschentuch</i></b> _____	<b>6</b>
<b><i>Mein Leben</i></b> _____	<b>7</b>
<b><i>Die Trübsale: das Bügeleisen Gottes</i></b> _____	<b>10</b>

#### **Freie Erlaubnis für Kopie und Nachdruck**

Diese Schrift darf jeder für jeden zur Verbreitung kopieren, nachdrucken oder ausdrucken, ganz oder teilweise, seiten- oder abschnittsweise. Es ist ihm frei gestattet. Ebenso darf der Text in der Verkündigung als eigene Botschaft weitergesagt werden. Der Verfasser erhebt keinerlei Autorenrechte und auch kein Copyright.

## Ein Taschentuch



Ein Taschentuch ist ein Tuch, das man in einer Hosen-, Jacken- oder Handtasche trägt. Es darf deshalb nicht so groß sein, dass es nicht in eine Tasche hinein passt. Wenn es größer wäre, müsste man es Wischtuch nennen. Ein Tuch, mit dem man den Fußboden aufwischt, passt nicht in eine Hosen-, Jacken- oder Handtasche. Wenn das Tuch noch größer wäre, müsste man es „ein Laken“ nennen. Das ist eine überdimensionale Größe für eine Tasche. So ist ein Taschentuch klein aber fein, so dass es in eine Hosen-, Jacken- oder Handtasche passt.

Ich habe zwei Hosentaschen. In jeder ist ein Taschentuch drin. Damit das Taschentuch sich nicht einsam fühlt, ist in der einen Hosentasche mein kleiner Schlüsselbehälter in einem verdorrten



Lederetui. Damit das Taschentuch in der anderen Hosentasche auch nicht alleine ist, leistet mein verhungertes Portemonnaie ihm Gesellschaft.



Früher war ich „jung und knackig“ aber heute bin ich „alt und wackelig“. So habe ich im Gottesdienst ein Taschentuch verloren. Ich ahnte aber nicht im Traum, dass ich es verloren hatte. Ich bemerkte es erst, als ich es wieder bekam.

## Das verlorene Taschentuch

Es lag im Gottesdienstraum. Keiner hatte es wahrgenommen. Aber da war eine Frau, die es entdeckte, wie es da verloren im Kapellengang lag – das verlorene Taschentuch! Es ist doch etwas erstaunlich, dass niemand es wahrnahm, außer dieser Frau. Dazu ein Erlebnis:

Wir waren in Südtirol im Urlaub. Eines Nachmittags gingen wir zum Kaffeetrinken auf eine Höhenstraße. Ich als großer Naturfreund hatte selbstverständlich mein Fernglas umgehängt. Aber am Kaffeetisch störte mich das korpulente „Doppelauge“. So stellte ich das Fernglas unbekümmert auf den Kaffeetisch. Als wir zu Ende gegessen hatten, kam ein süßes Vögelchen und pickte die



Krümel von der Torte auf. Dann flog das liebevolle Vöglein davon. Neugierig wie ich bin, wollte ich sehen, wohin das Vöglein entfliegen war. Tollpatschig griff ich nach dem Fernglas, und dabei erfasste der Lederriemen

des Fernglases das Sahnekännchen. Und mit lautem Geklimper fiel es auf den Plattenfußboden. Die anderen Gäste schauten sich entsetzt nach mir um, wer dieser unhöfliche Anstands sitten verletzende Mensch sei. Die Sache war mir sehr peinlich.

Schon kam die Bedienung. Als sie die Sahnelache mit den Porzellanscherben sah, erhob sie den Kopf sehr hoch und machte einfach einen großen Schritt darüber. Ich dachte: Gekonnt! Aber mancher Gast hätte aus Altersgründen nicht einen solch großen

Schritt darüber hinweg machen können. Er wäre ausgerutscht, und vielleicht wäre dann „Erste Hilfe“ nötig gewesen. So nahm ich mir vor, das kleine Malheur selber zu beseitigen. Aber für all diese vornehmen Hotelgäste musste ich ja als „kleiner Max“ einen Grund dafür angeben. So sagte ich hingewandt zu meiner Frau halblaut und für alle hörbar: „Ich habe mich in meinem Leben nie vor einer Arbeit gescheut.“ und ging linienetreu zur Hotelküche. Ich erhielt einen Eimer, ein Kehrblech und einen Handbesen für die Scherben und ein Wischtuch zum Aufwischen. Und so habe ich kurz, aber gründlich den Terrassenboden gesäubert.



Als ich nach geleisteter Arbeit wieder zur Küche ging, stand der Geschäftsführer im noblen schwarzen Anzug dort und bedankte sich viele Male für mein Verständnis und dass ich bei diesem Hochbetrieb dem Personal die Arbeit abgenommen hatte. Beinahe hätte er mir ein Trinkgeld gegeben. An dieser Begebenheit kannst du erkennen, dass man sehen konnte, was auf dem Fußboden liegt, aber mit erhobenem Kopf im Spagatschritt darüber hinweg ging.

Nun zu der Frau, die mein Taschentuch auf dem Boden liegen sah. Wenn sie ein „Guck in die Luft“ gewesen wäre, hätte sie womöglich auf mein Taschentuch getreten. So etwas ist möglich, wenn man hoch erhobenen Hauptes geht. Aber nun hatte sie nicht zur Decke geschaut, nicht hoch nach oben, sondern auch etwas nach unten. So entdeckte sie das verlorene Taschentuch am Boden.

Nun im Vergleich zu meinem Malheur: Ich habe mich gebückt zum Aufwischen. So hat sich die Frau auch gebückt zum Aufheben meines Taschentuches. Die Bibel nennt das Bücken vor Gott und dem Menschen „Demut“. Also, die Frau war zumindest „äußerlich“ demütig, und dann hat sie mein Taschentuch in die Hand genommen. Nun ja, ihr wisst ja, dass so ein Taschentuch voller Bazillen ist. Aber sie hat es angefasst trotz der Bazillen. Entweder hat sie das Taschentuch in der Hand gehalten oder aber, sie hatte auch ein Täschchen, nach der Weise: Handtäschchen auf – Taschentuch rein – Handtäschchen zu. Zu Hause: Handtäschchen auf – Bazillentuch raus – Handtäschchen zu. Das verlorene Taschentuch war nun gerettet.

## Das gerettete Taschentuch



Zu Hause angekommen hat sie erst einmal das Tüchlein gewaschen, damit das unsaubere Tuch bakterienfrei wurde. Nun haben ja die Hausfrauen alle ihr Waschmittel. „Persil“ ist zu teuer. „Dash“ ist wash. „Der weiße Riese“ ist zu groß für den Zwerg eines Taschentuches. Manche Hausfrauen nehmen für Kleinigkeiten Seife. Die Frau hatte wohl keine Rasierseife, aber sie hat es gewaschen!

Danach hat sie es getrocknet und mit einem heißen Bügeleisen alle Falten und Fältchen rausgebügelt und einem Mann übergeben. Als er es mir gab, dachte ich, das kann doch gar nicht mein Taschentuch sein. Es ist mir ja überhaupt nicht mehr ähnlich. – Wie man sich täuschen kann! – Es ist mir sehr ähnlich, das verlorene und wiedergefundene Taschentuch!

## Mein Leben

Ich war verloren, sehr in Sünde verloren. Ich war voller Bakterien des Sünders. Aber ich wusste es nicht. So sind sehr viele Menschen verloren und wissen es nicht. Ja sie wissen überhaupt nicht, dass es ein Verlorensein gibt. Sie merken das erst, wenn der Heiland sich um sie kümmert – der Sündenheiland. Er blieb nicht hochmütig im Himmel, sondern kam zu uns auf die Erde. Er war sehr demütig. Er lag als hilfloses Kind für uns in der Krippe. Nun, das war notwendig, als ein Kind von der Jungfrau Maria geboren zu werden. Dadurch

hatte Er Fleisch und Blut angenommen wie wir. Er hatte einen Blutkreislauf. Sein Blut durchfloss Seinen Körper und durchblutete Seinen Leib bis in die Fingerspitzen. Bethle-



hem sagt uns, es geht nicht ohne Blut. Beim Sündenheiland geht es grundsätzlich nur um das Blut. Nach 33 1/2 Jahren erkennen wir am Kreuz die Notwendigkeit von Bethlehem, dass das hilflose Kind in der Krippe als starker Mann (der „Zimmermannssohn“) Sein Blut für uns fließen lassen konnte!

Es geht um die Erlösung durch Sein Blut. Und so hat mich mein Jesus gesucht – und gefunden – und gereinigt – und gewaschen durch Sein Blut. Die Reinwaschung von meinen Sünden! Genauso wie es die Heilige Schrift, die Bibel, sagt:

**„ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HERRN Jesus und durch den Geist unseres Gottes.“ (1. Korinther 6,11).**

An einer anderen Stelle heißt es:

**„in welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum Seiner Gnade.“ (Epheser 1,7).**

Und noch mehr:

**„Wenn wir aber in dem Lichte (das Wort Gottes) wandeln, wie Er (Gott) in dem Lichte (Seines Wortes) ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden (Ihm) bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“**

**(1. Johannes 1,7-9).**

Und abermals mehr:

**„Gott aber erweist Seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Wieviel mehr nun, da wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt (worden) sind, werden wir durch Ihn gerettet werden vor dem Zorn (Gottes).“ (Römer 5,8-9).**

- 1) **O Gnade Gottes, wunderbar hast Du errettet mich!  
Ich war verloren ganz und gar,  
war blind, jetzt sehe ich.**
  
- 2) **Die Gnade hat mich Furcht gelehrt  
und auch von Furcht befreit,  
seitdem ich mich zu Gott bekehrt  
bis hin zur Herrlichkeit.**
  
- 3) **Durch Schwierigkeiten mancher Art  
wurd' ich ja schon geführt,  
doch hat die Gnade mich bewahrt,  
die Ehre Gott gebührt!**
  
- 4) **Wenn wir zehntausend Jahre sind  
In Seiner Herrlichkeit,  
mein Herz noch von der Gnade singt  
in alle Ewigkeit!**

*(John Newton, 1725-1807 / Deutsch von Anton Schulte)*



## Die Trübsale: das Bügeleisen Gottes

Manchmal sah ich meiner Frau beim Bügeln zu. Bestimmte Sachen bügelte sie mit besonderer Liebe. Da hat sie bei ihrer



Arbeit mit viel Liebe ein Stück von ihrem Herzen reingebügelt. Nun, Mütter bügeln die Sachen für ihre Lieblinge mit Liebe.

Wenn ich so an meine Trübsal zurück denke, dann muss ich ganz ehrlich sagen, sie haben mir

ganz und gar nicht gefallen. Ich war dagegen. Ich habe aber mit Gott nicht gehadert, aber mich dagegen gestemmt und gewehrt. Nun sehe ich aber im Nachhinein, dass Gott mich voll inniger Liebe wie mit einem „heißen Eisen gebügelt“ hat. Er hat darin seine ganze zarte Liebe investiert. Was ich als schrecklich empfand, kam aus Seiner Liebeshand.

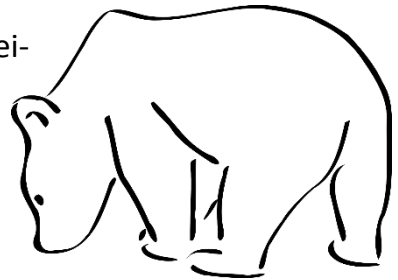
Nun will ich versuchen, dir das zu erklären, aber es ist unmöglich mit menschlichen Worten und Beispielen das Wesen Gottes wahrhaft zu veranschaulichen. Doch an einem unvollkommenen Beispiel kann man erahnen, worum es geht.

Bei der Entbindung unseres Sohnes Andreas erhielt ich vom Chefarzt die Erlaubnis, dabei zu sein. Mit einer Hand hielt ich die Hand meiner Frau und mit der anderen Hand wischte ich ihr den Schweiß ab, in ihrer Geburtsqual. Als nun Andreas das Licht der Welt erblickte, hob die Hebamme ihn hoch und gab ihm einen festen Schlag auf den kleinen Po. Prompt schrie Andreas aus

Leibeskräften laut und lange. Es war der erste Schmerz, den er erfuhr, und er schrie aus seinem Unterbewusstsein empört über die große Ungerechtigkeit, die ihm widerfuhr. Aber der schmerzende Schlag war unbedingt notwendig gewesen. Dadurch atmete er zum ersten Mal. Das Schreien stimulierte seine Lunge zum Ein- und Ausatmen. und sie nahm dadurch ihre Tätigkeit auf. Da sehen wir einmal, wie notwendig so ein Schlag ist.

Nun sind wir ja keine Babys mehr, aber wir stagnieren oft – manchmal auch unbewusst – in unserem Leben. Ich möchte auch das wieder beispielhaft an einem Baby erklären.

Es war eine Bärenmutter, die hatte einen lebendigen Teddy geboren. Der Teddy stand unschlüssig da und überlegte, welches seiner vier Beine er zuerst bewegen sollte. Die rechte vordere Tatze oder die linke Hinteratze? Vor lauter Überlegen kam der kleine Teddy zu keinem



Schritt. Da gab die Bärenmutter ihm einen kräftigen Schubs mit ihrem Bärenmaul und der Teddy lief los. Es klappte alles automatisch mit seinen vier Beinen und Tatzen.



So musst auch du gehen, wenn dir Gott einen „Schubs“

gibt, egal ob es dir passt oder nicht, ob es dir gefällt oder nicht. Wenn du in Wahrheit ein Kind Gottes bist, wird es auch bei dir nicht ganz ohne Trübsal abgehen. Du darfst aber gewiss sein, dass Jesus dir keine Leiden zumutet, die du nicht ertragen kannst.

**„Darum, wer sich lässt dünken er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr's könnet ertragen.“ (1. Korinther 10,12-13).**

Wir müssen aber auch durch mancherlei Trübsale in das Reich Gottes eingehen (vgl. **Apostelgeschichte 14,22**). Diese Trübsale waren für mich höchst notwendig, weil mein Herz zerknittert war und viele tiefe „Falten“ hatte. Das „heiße Bügeleisen“ war die Liebe Gottes und Jesu zu mir, die alle Knitter und Falten meines Herzens glättete.

Jesus sagt:

**“Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe.“**

**(Offenbarung 3,19).**



„Unter Leiden prägt der Meister  
in die Herzen, in die Geister  
sein allgeltend Bildnis ein.  
Wie Er dieses Leibes Töpfer,  
will Er auch des künft'gen Schöpfer  
auf dem Weg der Leiden sein.

Leiden sammelt unsre Sinne,  
dass die Seele nicht zerrinne  
in den Bildern dieser Welt,  
ist wie eine Engelwache,  
die im innersten Gemache  
des Gemütes Ordnung hält.

Leiden stimmt des Herzens Saiten  
für den Psalm der Ewigkeiten,  
lehrt mit Sehnsucht dorthin seh'n,  
wo die sel'gen Palmenträger  
mit dem Chor der Harfenschläger  
preisend vor dem Throne steh'n.

Leiden macht das Wort verständlich.  
Leiden macht in allem gründlich;  
Leiden, wer ist deiner Wert?  
Hier heißt man dich eine Bürde,  
droben bist du eine Würde,  
die nicht jedem widerfährt.“

*(Karl Friedrich Hartmann 1743-1815,  
aus „Endlich bricht der heiße Tiegel)*

<p><b>1. Ich kann nicht mehr</b>  so leiden diesen Jammer,  denn der große Kreuzeshammer,  fällt gar zu schwer.  Es währet schon so lange  Das macht mir so bange.  HERR hilf, und mich erhör:  <b>Ich kann nicht mehr!</b></p>	<p><b>2. Du kannst noch mehr</b>  Mit Jesu Beistand tragen,  du musst nicht gleich verzagen,  in dein Beschwer;  auf Gott setz dein Vertrauen,  Sein Hülfe wirst du schauen  denn es trifft Seine Ehr,  <b>du kannst noch mehr!</b></p>
<p><b>3. Ich kann nicht mehr</b>  Mit Troste mich erquicken,  die Last will mich erdrücken,  sie ist zu schwer.  Kein Hilfe kann ich finden,  all Trost will mir verschwinden.  Erbarm dich mein, o HERR!  <b>Ich kann nicht mehr!</b></p>	<p><b>4. Du kannst noch mehr!</b>  Gott wird dir Hülfe senden,  und all dein Leiden wenden  zu Seiner Ehr;  es muss nur sein gestritten,  Jesus hat auch gelitten,  dem folg, Er ist dein HERR,  <b>du kannst noch mehr!</b></p>
<p><b>5. Ich kann nicht mehr</b>  Geduld im Leiden finden,  Wer hilft mir überwinden?  Es drückt mich sehr.  O Jesu hilf mir tragen,  Ich muss sonst gar verzagen,  Ach höre mein Begeh:  <b>Ich kann nicht mehr!</b></p>	<p><b>6. Du kannst noch mehr,</b>  du zaghafte Gemüte,  denn Gottes Aug und Güte,  sieht dein Beschwer:  Er wird sich dein erbarmen,  halt Ihn mit Glaubensarmen,  denn das ist Sein Begeh:  <b>Du kannst noch mehr!</b></p>

*(die ersten 6 Strophen eines Klag- und Trostliedes  
von Joseph Schaitberger, 1658-1733)*

**„Der Herr ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“  
*(Jeremia 31,3).***

**Ist auch dir jetzt der HERR aus lauter Güte  
erschienen durch dieses Wort?**



# DAS TASCHENTUCH

**Der Leser mag nun fragen, was kann so spannend sein an einem Taschentuch?**



Und was bedeutet es, wenn ein Taschentuch als Hauptthema in einer evangelistischen Broschüre steht, die uns den HERRN Jesus Christus nahebringen will?

Ja, so schön sauber und gebügelt wie auf dem Foto oben sieht ein Taschentuch leider nicht immer aus. Nach Gebrauch ist es oft zerknittert und unsauber.

In diesem Heft geht es nun um ein verlorenes Taschentuch, das zerknüllt und schmutzig auf dem Boden lag. Wie das Tüchlein dahin kam und was danach aus ihm geworden ist, schildert uns der Verfasser als selbst erlebte kleine Begebenheit aus seinem Leben.

Dabei erklärt er in jedem Abschnitt anhand von Bibelversen auch den geistlichen Zusammenhang, wie der Weg dieses Taschentuches einhergeht mit seinem Glaubensweg. Die Erkenntnisse daraus vermitteln dem Leser die Höhen und Tiefen, die man als ein Nachfolger Jesu Christi erlebt und zeigen insbesondere die große Liebe und Güte Gottes auf, mit der uns der HERR Jesus Christus begegnen will.